ıden, Wort-Sylben-

und

uchstaben-Räthsel

zur

nehmen Unterhaltung

in

Ruhestunden.

I. Heft.

L.-1

<36628881100011

<36628881100011

taatsbibliothek

Digitized by Google

Charaden, Wort-Sylben-

und

Buchstaben-Räthsel

zur

angenehmen Unterhaltung

in

Ruhestunden.

Herausgegeben

vom

Verfasser der vier letzten Charaden.

I. Heft.

Auf Kosten des Verfassers.

Au burg, 1822.
Gedruckt un u haben bei Joseph Rösl.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Benennungen der Aufgaben
französisch und deutsch.

Anagramme künstliche Buchstaben Versetzung.
Logogriphe Buchstaben Räthsel.
Charade Sylben = und Worträthsel.
Enigme Räthsel.
Calembourg Wortspiel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede
an
die Herren Rezenſenten, Kritiker und Leſer dieſer Gedichte.

Der Juwelier hat Edelſteine
An Werth verſchieden, große, kleine,
Er iſt beſorgt für jeden Stand.
Der Eine findet an Rubinen
Vergnügen, jenem aber dienen
Topaſe nur, ein Brillant.

Die Fürſtin wählt ſich Diamanten,
Die Dirne aber den bekannten
Kryſtall aus Böhmen emſig aus;
Es nehmen Reiche, Standsperſonen,
Und viele, die das Geld nicht ſchonen,
Zum Prangen Perlen mit nach Haus.

Digitized by Google

Der Jaspis findet seine Leute,
Der Amethist macht vielen Freude,
Und manche schätzen den Agat.
Ein jeder wählt nach seinen Launen,
Und pflegt behaglich anzustaunen
Nur das, was er am liebsten hat.

Das Mädchen hat an den Korallen,
Der Mann am Chrisolit Gefallen,
Und jedes nimmt, was ihm gefällt.
So gehts dem Dichter bei Gedichten,
Er weiß nach allen sich zu richten,
Wenn er den Stoff zu selben wählt.

Dem Bösen muß er durch Satyren
Das Laster zu Gemüthe führen,
Der liebt den Witz, der die Moral.
Er ist bemüht in allen Arten
Von Formen Lesern aufzuwarten,
Und sorgt für Jedermannes Wahl.

Digitized by Google

Der Eine liebt nur, was erhaben,
Und groß gedacht iſt, der die Gaben
Des leichten Vortrags, Flüſſigkeit:
Den Dritten freut es, wenn im Stile
Die frohe Laune herrſcht, und viele
Vertreiben nur damit die Zeit.

Als wie die Blumen in dem Garten
Auf Hände, die ſie pflücken, warten,
So wagt beſcheiden ſich ans Licht
Die Blumenleſe von Gedichten,
Und iſt (auf Lob muß ſie verzichten,)
Zufrieden ſchon, mißfällt ſie nicht.

Soll auch der Leſer der Narziſſen,
Der ſtolzen Roſe Pracht vermiſſen,
So pflückt er das Vergißmeinnicht,
Dem es nur wuchernd an den Bächen,
An Garten Blumen ſich zu rächen
An Reitz, und Schönheit nicht gebricht.

Digitized by Google

Nicht Tulpen nur, und Hyazinthen,
Das Veilchen, die Primellen finden
Verehrer auch in großer Zahl.
Es zieren nicht allein der Großen
Gepflegte Gärten Tuberosen.
Es prangt mit Blumen auch das Thal.

Ein jedes Blümchen macht Vergnügen,
Mag es am öden Wege liegen;
Denn es verräth doch immer Kunst.
Nun Leser trachte auszuwählen,
Und schenke, dieses soll nicht fehlen,
Mir deine Nachsicht, deine Gunst.

Digitized by Google

Nro. 1.

Sobald man nur vom Gelde spricht,
Verlangt die Erste Jedermann,
Doch — gibt es Schläge, glaube nicht,
Daß Einer nur sie leiden kann.

Die Zweite zehrt mit heißer Gier
Die Erste bei der Tafel auf,
Das Ganze aber ist ein Thier
Von tadelswerthem Lebenslauf

Nro. 2.

Aus der Erde tiefem Schooß
Gräbt der Mensch die Erste aus,
Feuerprobe ist ihr Loos,
Kömmt sie zum Gebrauch heraus.

Digitized by Google

Allbeliebt beim Frauenzimmer,
Ziert die Zweite deſſen Kleid,
Selbſt ſchon abgenützte Trümmer
Reitzen noch zum Gram, und Neid.

Nahe an den Junggeſellen
Reihet ſich die Dritte an,
Schauckelt, tändelt, ſpielt mit Bällen,
Springt, und tobt, ſo lang ſie kann.

Weh! auf den das Ganze paßt,
Schimpf, Verachtung, Spott und Hohn
Trifft ihn, ſtets verfolgt, verhaßt
Iſt der Galgen oft ſein Lohn.

Digitized by Google

Nro. 3.

Das erste Paar Sylben bezeichnet die Trägen,
Die niemal den Werth jeder Stunde erwägen,
Die Dritte erscheint nur bey heiterer Nacht,
Und zeigt von des Schöpfers unendlicher Macht.
Das Ganze verkündet den kommenden Tag,
Und diente vor Zeiten als Waffe zur Plag.

Nro. 4.

Die Erste wird für Groß und Klein
Auch stets die liebste Speise seyn,
Die Zweyte büßt auf dem Schaffot
Gar oft den Frevel mit dem Tod;

Und liest man beide ungetrennt,
Pfui Schande, wenn man es nur nennt,
Und doch beweist ein jeder Ort,
Es mangle nicht das schlechte Wort.

Digitized by Google

Nro. 5.

Löwen, Tyger, Leoparden,
Krokodille, Wölfe, Bären,
Wilde Thiere aller Arten
Gehen täglich sich zu nähren
Auf die erste Sylbe aus.

Barben, Hechten, Lachsforellen,
Fette Karpfen, Nasen, Bricken
Aale auch, nur nicht Sardellen,
Fängt man, läßt sich einer blicken,
Aus der Zweiten gleich heraus.

Vielmal ist der Mensch verloren,
Macht das Ganze ihm zu leiden,
Von dem Tode auserkohren
Muß er als sein Opfer scheiden,
Und bezieht das letzte Haus.

Digitized by Google

Nro. 6.

Ein Herz von Menſchenliebe voll,
Das gern der Armen Thränen ſtillt,
Und, wo es tröſten, helfen ſoll,
Die Chriſten = Pflicht mit Luſt erfüllt,

Dieß iſt der erſten Sylbe gleich,
Und wird von Jedermann geehrt,
Es ſey nun dürftig oder reich,
Weil es das Mitleid praktiſch lehrt.

Beliebt und angenehm als Frucht,
Die Jeder zu genießen ſucht,
Erquickt die Zweite im Verein
Der erſten Sylbe Groß und Klein.

Sie liefert reichlich für den Tiſch
Als Leckerbiſſen manchen Fiſch,
Und nimmt in ihrem weiten Lauf
In ſich gar viel Gewäſſer auf.

Digitized by Google

Die Dritte war bald kurz, bald lang,
Bevor sie Modesucht verdrang,
Ersparniß, Beyspiel, Zeitgewinn,
Die rafften sie zur Hälfte hin.

Seitdem sie allgemein verschwand,
Schlich Römer Sitte sich ins Land,
Und ihre Seltenheit beweist,
Daß nichts Beständigkeit verheißt.

Das Ganze plagt von hier sehr weit
Entfernt ein ziemlich rohes Land,
Als Zeichen der Unreinlichkeit
Ist es den Aerzten wohl bekannt.

Es stört die Ruhe, beißt und quält,
Den, der es hat, in einem fort,
Genug es ist — nein, es mißfällt
Dem Leser aufgeblßt das Wort.

Digitized by Google

Nro. 7.

Wenn des Mondes blaſſer Schimmer
Sanft die finſtere Nacht erhellt,
Und der Sterne matter Flimmer
Lieblich auf die Erde fällt,
Hat die Erſte ſich verloren.

Wenn der Sonne erſter Strahl
Flur und Hayne neu belebt,
Und Geſchöpfe ohne Zahl
Wieder zu erfreuen ſtrebt,
Wird aufs neue ſie geboren.

Wenn der Sterne ſchwaches Licht,
Und des Mondes Schein gebricht,
Schleicht die Zweite ſcheu umher
Stets bedacht auf Gegenwehr,
Wenn man ihre Abſicht ſtört.

Iſt ſie aber ganz allein,
Weiß ſie klug, geſchwind und fein

Digitized by Google

Mit Gewalt und List als Waffen
Sich in Eile zu verschaffen,
Das, was ihr nicht zugehört.

Auf des Lasters schlechter Bahn
Geht das Ganze kummerlos,
Stiehlt, was Niemand geben kann,
Legt die Hände in den Schooß,
Und verträumt die Lebenszeit.

Gute Tafel, Bier und Wein,
Zur Zerstreuung dann ein Spiel,
Könnte etwas besser seyn
Für ein Wesen ohne Ziel,
Das die Pflicht der Arbeit scheut.

Digitized by Google

Nro. 8.

Zur erſten Sylbe ſetze du
Nur noch ein H, und E hinzu,
Dann biſt du durch das erſte Wort,
Nicht weit mehr vom beſtimmten Ort.

Die zweite Sylbe iſt ein Fluß,
Doch, wer ihn ſehen will, der muß
Bereiſen jenes ſchöne Land,
Wo Seneka den Tod einſt fand.

Was wird die Dritt' und Vierte ſeyn?
Ein grimmig's Thier, doch auf latein,
Mit einem N ein Königreich,
Und deſſen Hauptſtadt auch zugleich.

Lieſt man das erſte Sylben-Paar
Zurück, ſo kömmt beim Ruf ſogar
Ein Gott mit einem Inſtrument,
Das dir der Papageno nennt.

Digitized by Google

Doch! liest man gar die letzten Drey
Der Zeichen rückwärts fehlerfrey,
So zeigt sich dir ein Zimmermann,
Der auch sein Handwerk besser kann,

Als alle Stümper auf der Welt,
Die man seit Adam hat gezählt.
Ja, staune nur, bey seinem Bau
Gieng er, und die Gesellen grau

An Haaren von der Arbeit fort,
Da (glaube mir nur auf mein Wort)
Noch vor dem Bau ihr Lockenhaar,
Bald blond, bald schwarz zu sehen war.

Das Ganze traf des Schicksals Hand,
Und hat auf immerdar verbannt,
Auf einem kahlen Felsenspitz
Zum Wohl der Menschheit seinen Sitz.

Digitized by Google

Geübte Forscher! sagt, was muß
Doch in dem He, was in dem Fluß
Für Sinn, welch ein Geheimniß seyn?
Dann eine Stadt, das ist zu fein.

Ein wildes Thier in fremder Sprach,
Ein Gott, und der den Stuhl zum Dach
Des größten Baues zimmern ließ,
Ich könnte sagen, wie er hieß,

Allein dann wäre das Problem
Für Leser nicht mehr angenehm,
Zu sehr verrathen und enthüllt,
Die Absicht bliebe unerfüllt.

Das große Wort bey meiner Ehr
Ist zu errathen nun nicht schwer,
Fürwahr! es ist auf keine Art,
Zergliederung und Fleiß gespart.

Digitized by Google

Nro. 9.

Wird nur ein N noch beygesetzt
Zur ersten Sylbe, ja dann schätzt
An allem man die Zauberkraft
Der allbeliebten Eigenschaft.

Besitzt ein reicher Edelmann
Die erst' und zweyte Sylbe, dann
Lebt er bequem im Ueberfluß
Mit Frau und Kind auf hohen Fuß.

Doch liest man endlich alle Drey,
Und wird am Ende noch dabey
Statt einem T ein S gesetzt,
So zeigt sich wahrlich gar zuletzt

Von der Charade ein guter Theil,
Doch mit dem T ist gar kein Heil,
Denn so, wie es das Wort beschließt,
Und man dasselbe wieder liest,

Digitized by Google

Erſcheint ein Welt berühmtes Wort,
Verderben, Krieg, Verheerung, Mord
Erfuhr von ihm die halbe Welt,
Wie die Geſchichte uns erzählt.

Das ganze Wort bis auf das B
Zurückgeleſen zeigt zur See
Dir eine Inſel, eine Stadt,
Es rathe nun, wer Scharfſinn hat.

Wer nicht franzöſiſch, nicht latein
Verſteht, dem wirds ſo leicht nicht ſeyn,
Doch wer bemerkte Sprachen ſpricht,
Dem macht es große Mühe nicht.

Digitized by Google

Nro. 10.

Sobald nur im Frühling in reitzender Pracht
Die Erde zum thätigen Leben erwacht,
Da eilen die Kinder ins Freye hinaus,
Und bringen mich fröhlich der Mutter nach Haus.
Es liebt mich das Mädchen, es liebt mich die Frau,
Man stellt mich auf Tische zur Zierde, und Schau;
Der Leser vermuthet, er habe mich schon,
Da renne ich schneller, als Pferde davon,
Und eile in Libiens Wüste zurück,
Doch listige Jäger beneiden mein Glück,
Vergießen mit hämischer Freude mein Blut,
Und zieren mit meinem Gewande den Hut.

Nro. 11.

Was dir die erste Sylbe sagt,
Das liebt man nicht beim Bier, und Wein,
Und mit dem Zweiten — welche Pein
Erfährt nicht jener, den sie plagt?

Digitized by Google

Das Ganze ſchmeichelt oft ein Jahr,
Und ſpendet reichen Ueberfluß,
Doch wirds dann öfter undankbar,
Und lohnt die Mühe mit Verdruß.

Nro. 12.

Erſte Sylbe! deine Kraft
Nimmt ſeit Jahren ziemlich ab,
Weil das Ehrgefühl erſchlaft,
Geht dein alter Ruhm zu Grab.

Hat der Erſten überdies
Sich die Zweite zugeſellt,
Deutſche Brüder! dann gewiß
Iſt es noch weit mehr gefehlt.

Erſt das Ganze wird verflucht
Von des Volkes größtem Theil,
Der's verſchenkt, nur dieſer ſucht,
Und erprobt bei ihm ſein Heil.

Digitized by Google

Nro. 13.

Der Menſch, der mit Geduld des Schickſals böſe Launen
Verfolgung, Mißgeſchick, Verluſt, und Noth erträgt,
Bei deſſen Seelenruh' verzagte Menſchen ſtaunen,
Weil ungebeugter Muth Verwunderung erregt,
Der hat das erſte Wort, nicht ihn das Wort beſiegt.

Der Krieger, deſſen Muth des Schwertes tiefe Wunden,
Der Kugel offne Spur, der Lanzenſtich erprobt,
Und deſſen Tapferkeit, iſt er vom Arzt verbunden,
Mit lautem Beifall dann der Waffenbruder lobt,
Der hat das zweite Wort, wenn er im Bette liegt.

Der Kranke, der ſich kaum vor Schmerzen mehr zu rühren
Vermag, und wie er liegt, ſtets über Qualen klagt,
Soll dieſer die Geduld im Leiden nicht verlieren,
Wenn ihn des Ganzen Pein ſtets ohne Schonung plagt?
Ein Wunder iſt's, wenn er darein ſich willig fügt.

Digitized by Google

Nro. 14.

Die Erſte weiß Küche, und Keller zu leeren,
Man muß ſie mit Mühe, und Sorgen ernähren,
Kann ſingen, und pfeifen, kann bethen, und fluchen,
Weiß höflich in Nöthen um Geld zu erſuchen.

Die Zweite begleitet die Mädchen, und Frauen,
Sie können auf ihre Anhänglichkeit bauen,
Leer geht ſie vom Hauſe, ſchwer kömmt ſie beladen
Für Küche, und Keller, leicht iſts nun zu rathen.

Das Ganze iſt Strafe für Mädchen, und Frauen,
Es laufen die Kinder, ſie dann zu beſchauen,
Wenn ſelben in dieſer gar komiſchen Tracht,
Zu ſpät für Vergehen die Reue erwacht.

Digitized by Google

Nro. 15.

Die beste Gabe von der Welt,
Wenn sie der Schöpfer uns erhält,
Bezeichnet Dir das erste Wort,
Doch nimmst du diese Gabe fort,
Und steht das Zweite ganz allein,
So kann nichts hassenswerther seyn:
Sind beide endlich gar vereint,
Dann seht, ob nicht die Menschheit weint.

Nro. 16.

Mit der ersten Sylbe Laut
Ist das Wiegenkind vertraut,

Aus der Zweiten dringt fürs Ohr
Sanfte Harmonie hervor,

Als ein Baum im Vaterland
Ist das Ganze wohl bekannt.

Digitized by Google

Nro. 17.

Die Erste, und Zweite, das glaubst Du wohl nicht,
So, wie auch das Ganze, ist Feuer, und Licht.

Nro. 18.

Ein Nero, Diokletian,
Und wie sie alle heißen,
Was waren sie? was Tamerlan?
Das will ich klar beweisen.

Sie waren, was das Ganze sagt,
So meldet die Geschichte,
Die ganze Menschheit aber klagt
Sie an als Bösewichte.

Doch gehen nur die ersten Drei
Der Zeichen hart verloren,
So wird das Wort aus einem Ey
Gar wundersam geboren.

Digitized by Google

Gedeihen, Fruchtbarkeit, und Heil
Beginnt sich zu ergießen,
Versucht man nur das Hintertheil
Vom Ganzen auszuschließen.

Dasselbe Wort, jedoch zurück,
Wer kanns gefühllos lesen?
Das Mitleid wendet seinen Blick
Hinweg von einem Wesen,

Das Habsucht, Wucher, Tyranney
Verkauft, mißhandelt, tödtet,
Und, was das ärgste ist, dabei
Nicht einmal mehr errödthet.

Digitized by Google

Nro. 19.

Sind alle beiſammen wir Fünf an der Zahl,
So ſtreben die Knaben, und Mädchen uns nach,
Der Kaufmann erfreut ſich bei unſerem Fall,
Wir reitzen die Künſtler, und ſchützen das Dach.

Verläßt uns der Erſte, und ſind wir nur vier,
So lieben uns Menſchen als nährende Speis,
Verſchwindet der Zweite, ſo braucht man uns hier
Zum Schießen, und Laufen: doch wird es gar heiß,

Dann ißt man aus Schalen uns gierig hinein,
Was könnte für Hitze wohl labender ſeyn?
Und ſind wir am Ende nur noch unſer Zwey,
So ruft man mit uns ſich bei Tiſche oft zu,
Des letzten Ermahnung iſt alt, und auch neu,
Es bringet gehorſame Kinder zur Ruh.

Digitized by Google

Nro. 20.

Entsetzen, Seelenangst, und Schrecken
Versteht die Erste zu erwecken,
Die Zweyte sucht aus manchem Haus
Zur Unzeit sich ein Opfer aus.

Des Ganzen Mißbrauch aller Waffen
Nach den Gesetzen zu bestrafen
Ermahnt den Richter Standespflicht,
Wenn er gerechtes Urtheil spricht.

Nro. 21.

Läßt sich wohl von großen Sünden
Häßlicher noch eine finden
Als der ersten Sylbe Laut?

Ausdrucksvoll mit hoher Würde
Ruht des Körpers größte Zierde
Auf der Zweiten schön gebaut.

Digitized by Google

Bei mit Gold gefüllten Kassen
Selbst die kleinste Ausgab hassen
Wird dem Ganzen zugetraut.

Nro. 22.

Der Bettler, wie der Kaiser, spricht,
Entziehe, Herr! die Erste nicht,
Was hilft uns aller Ueberfluß,
Wenn man sie hart entbehren muß!
Erhöre deiner Kinder Ruf,
Du, der aus Liebe alle schuf.

Der Zweiten teufliſche Natur
Vertilgt im Menschen jede Spur
Von Nächstenliebe, stählt die Brust,
Und hat am Elend ihre Luſt,
Auf Menschen Wohl, Gesundheit, Glück,
Verweilt wohl nie ihr scheeler Blick.

Digitized by Google

Das Ganze herrſcht wohl überall,
Hat Leider! Gönner ohne Zahl,
Betrübt ſich, wenn der Nachbar blüht,
Empor zu ſchwingen ſich bemüht,
Verkleinert, ſpottet, ſchimpft, und weint,
Wenn Gott es mit ihm beſſer meint.

Nro. 23.

Die Knaben, und Mädchen, das luſtige Kind
Vermiſſen mich alle, mich flieht das Geſind,
Doch mürriſche Frauen, der ſterbende Greis,
Der ſtrafende Vater im lärmenden Kreis
Unruhiger Kinder verehren mich ſehr,
So wie auch der Tiger, und brummende Bär.
Die Ochſen, und Kühe, der Hund und die Katz,
Vermeiden mich alle, es ſcheut mich der Spatz,
Doch Raben, und Krähen, der drollige Staar,
Der Käfer, und Würmer gefräßige Schaar

Sind alle sehr gern, und sehr häufig bei mir,
Das Rathen mein Leser! das ist nun an Dir.

Nro. 24.

Dem Ersten ähnlich ist die Maus,
Die Schnecke, und ihr buntes Haus,
Doch nicht der Elephant.

Die Zweite liefert der Poet
Für Musen-Gönner passend, nett,
Und wird der Welt bekannt.

Das Ganze dient zur eitlen Pracht,
Die stolze Frauen stolzer macht,
Und ziert den Hals, die Hand.

Digitized by Google

Nro. 25.

Das Wort errathe mir, mein Leser! das ich meyne,
Es ist für sich allein schon böse von Natur,
Viel leichter kömmst du ihm, sobald ich es vereine
Mit einem andern noch in Bälde auf die Spur.

Erkühnt es sich allein, den Menschen sich zu zeigen,
So flieht es Jedermann, der die Gesundheit liebt,
Jedoch, ein Zusatz oft vermag die Furcht zu beugen,
Und macht, daß man sich ihm mit Freuden übergibt.

Versucht man es, ein Wort mit selbem zu verbinden,
So wird es lasterhaft, verdorben, zügellos,
Und läßt den bösen Grund von mancher Krankheit finden,
Aus dem der Leidenskelch für Tausende schon floß.

Es ist der Leidenschaft mit Recht verhaßtes Ende,
Was sich an selbes schließt, das ist der Tugend Feind,
Der Kranke faltet oft zum Himmel beide Hände,
Wenn es ihn überfällt, betrübt sich, klagt und weint.

Digitized by Google

Die Ehre, und den Ruhm, die pflegt es zu begleiten,
Allein sie werden dann für viele nur zur Qual,
Es weiß den schlechten Trieb nach fremder Haab zu leiten,
Verführt zu frechem Raub der Diebe große Zahl.

Im fürstlichen Pallast, wie in des Armen Hütte
Beherrscht das Weib den Mann gar oft durch dessen Macht,
Beim Spiele hilft oft nichts der armen Weibes Bitte,
Es hat schon manchen Mann um Haus, und Hof gebracht.

Der Rache blinde Wuth am Gegner abzukühlen
Erbiethet selbes sich zum häßlichen Verein,
Und läßt bei Zank, und Streit wohl seinen Beistand fühlen,
Wenn der Berauschte ras't, erhitzt von Bier, und Wein.

Digitized by Google

Zu einem Uebel weiß es leider zu erheben
Das himmliſche Geſchenk, der Kranken Troſt, den Schlaf,
Nach Rang, und Würden ſieht man es begierig ſtreben,
Ihm fröhnt der Bürgersmann ſo gut, als wie der Graf.

Das Räthſelwort iſt bös, doch ſchlimmer ſeine Kinder,
Nun ſage Leſer! wie wohl das Erſte heißt?
Erräthſt du dies zuerſt, dann findeſt du geſchwinde
Der letzten Schandgeſchlecht, das ſeinen Stamm beweist.

Digitized by Google

Nro. 26.

Nicht selten machen alte Gecken
Den Schönen Liebe zu erwecken,
Was dir die erste Sylbe nennt.
Der Landmann muß von ihr sich nähren,
Und sich vor Schulden zu erwehren
Verkleinert sie oft der Regent.

Wer klug ist, wird sich wohl bemühen
Der zweiten Sylbe zu entfliehen,
Denn groß ist ihre Kraft und Wuth.
Sie würde sicher ungebunden
Sich selbst, und Andere schwer verwunden,
Denn Freyheit steigert ihren Muth.

Es war, Monarchen zu vergnügen,
Und sie mit Mährchen zu belügen,
Des Ganzen einziger Beruf,

Digitized by Google

Der Zeitgeist ließ es ganz verschwinden,
Und nun ist das nicht mehr zu finden,
Was Mangel des Geschmackes schuf.

Nro. 27.

Der reitzende Frühling, der liebliche May;
Sie führen des Ersten Genüsse herbei:
Der Rosen, und Veilchen erquickender Duft,
Die grünenden Wiesen, die heitere Luft,
Der lustigen Vögel harmonische Lieder
Bescheren in Fülle das Erste uns wieder.

Der zärtlichen Mutter das Erste zu geben,
Darnach soll das Zweite am emsigsten streben,
Doch läßt es sich vielmal durch kurzes Vergnügen,
Um Ruhe der Seele, und Ehre betrügen,
Verwundet der Mutter beklommenen Brust
Durch traurige Folgen verbothener Lust.

Digitized by Google

Des Ganzen Betragen, Gewerbe und Stand
Iſt ſchändlich, entehrend, und löſet das Band
Der ehlichen Treue auf ſchimpfliche Art,
Viel Laſter, und Meineid mit ſelben ſich paart,
Wo ſtrenge Geſetze den Unfug nicht ſtören,
Da wird man von Reinheit der Sitten nichts hören.

Nro. 28.

In des Aetna fürchterlichen Schlünden
Kannſt du ſtets die Erſte wirkſam finden,
Ihr verdankt der Vogel ſchnellen Flug,
Ihr der Menſch den leichten Athemzug.

Lieblich tönt durch ihre Kraft die Flöte,
Scheußlich aus dem Sumpf der Ruf der Kröte,
Sie belebt das Lied der Nachtigal,
Ja; ihr Daſeyn zeigt ſich überall.

Digitized by Google

Himmelan erheben ſich die Wogen,
Kommen Winter-Stürme angezogen,
Für die Zweite öffnen ſie das Grab,
Schleudern in den Abgrund ſie hinab.

Doch in Angſt nicht immer, und in Schrecken
Legt es glücklich ungeheure Strecken
Schwer mit Waar belaſtet oft zurück,
Und befördert Freude, Kunſt, und Glück.

Kühn durchirrt vom Erſten ſanft getragen,
Wie einſt Phäton im Götter Wagen
Schnell das Ganze mit Gefahr die Bahn,
Die ein Waghals nur betreten kann.

Sich die ſeltne Freude zu verſchaffen
Eilt die ganze Stadt es zu begaffen,
Staunend folgt mit unverwandtem Blick
Jedes Aug ihm nach, und wünſcht ihm Glück.

Digitized by Google

Nro. 29.

Das erſte Paar beſitzt der Haaſe,
Doch frißt er nicht damit im Graſe,
Was ihm beliebt, ſo bald es tagt.

Die Dritte wird als zarte Speiſe
Von ihm auf nicht gar feine Weiſe
Zum Aerger ſchädlich oft benagt.

Das Ganze dient den kranken Leuten
Daraus ſich Hilfe zu bereiten,
Wie uns die Kräuter-Kunde ſagt.

Digitized by Google

Nro. 30.

Unbegreiflich, wunderbar,
Ohne Haut, und ohne Haar
Wird das erſte Wort geboren,
Ohne Füße, ohne Ohren

Läuft, und hört es wahrlich gut,
Iſt ein Thier doch ohne Blut,
Sehr beliebt als guter Braten,
Wohnt im Walde, in den Saaten.

Kaum erſcheint des Tages Licht,
Kennt das Zweite ſeine Pflicht,
Macht ſich hurtig aus dem Bette
Als das Erſte, eilt zur Mette,

Läuft ſich müde, hüpft, und ſpringt,
Bis man es zur Ruhe bringt,
Ohne ſich je zu beklagen,
Muß es große Laſten tragen.

Digitized by Google

Wenn im Kriege bei der Schlacht
Lärmend die Kanone kracht,
Heere auf einander stürmen,
Leichen sich auf Leichen thürmen,

Bebt, erschrickt, verzagt, und sucht
Rettung in der schnellen Flucht
Feig das Ganze, ohne Waffen,
Duldet Schimpf, Verachtung, Strafen.

Nro. 31.

Der Ersten hönigsüße Gaben
Ertheilt den Menschen, sich zu laben,
Die Zweyte oft im Ueberfluß,

Das Ganze pflegt in alten Tagen
Die Pflicht zu nützen zu versagen,
Doch liefert selbst ihr Tod Genuß.

Digitized by Google

Nro. 32.

Wie? ſo ganz allein, verlaſſen
Wandelt Sylvia im Thal,
Wie? ich irre nicht, die naſſen
Augen zeigen Kummer, Qual!

Soll ich jammern nicht, und weinen?
Phylemon, der um mich warb,
Und mit dem ich mich vereinen
Wollte, Phylemon, der ſtarb.

Was die Erſte ſagt, das waren
Wir, ſeit Liebe uns verband,
Bis er trotzend den Gefahren
Einſt im Fluſſe hier verſchwand.

Ach! ich Arme ſeufzte, klagte
Jedem Bäumchen meine Noth,
Und erbat, weil ich verzagte,
Sehnlich mir nun auch den Tod.

Digitized by Google

Doch; es half kein Jammern, Flehen,
Denn die Zweite fodert Muth,
Und sie rühmlich zu bestehen,
War nur Ueberwindung gut.

Die Gefühle zu besiegen
War der Proben kleinste nicht,
Mich in den Verlust zu fügen
Heischte sie von mir als Pflicht.

Nur aus Modesucht zu morden,
Nicht im Kampf fürs Vaterland
Zeigt wohl mit gelinden Worten
Einen Mangel an Verstand.

Meistens fehlt es an Begriffen
Wahrer Ehre, Pflichtgefühl,
Würde sonst das Ganze prüfen,
Und die Mordlust schwiege still.

Digitized by Google

Hier getadelt, dort gepriesen
Wird es auch in Zukunft seyn,
Daß es schadet, ist erwiesen,
Doch sein Nutzen? ist — sehr — klein.

Nro. 33.

Es prangt mit ihm der stolze Britte
In Schriften, wie auch, wenn er spricht,
Doch ist es nicht bei ihm nur Sitte,
Auch Spanien vermißt es nicht.

Es ist im wilden Stiergefechte,
Wie bei dem edlen Ritterspiel,
Auch bei dem weiblichen Geschlechte
Erreicht es seiner Wünsche Ziel.

Der Fromme will von ihm nichts wissen,
Allein der kühne Bösewicht
Belastet sich, und sein Gewissen
Mit ihm, und braucht es beim Gericht.

Digitized by Google

Es wird der Menschen stilles Leben
Mit ihm die gröſste Leidenschaft,
Und dieser dann zu widerstreben
Erfodert mehr als Menschen-Kraft.

Nro. 34.

Phyllis! seufzte Seladon!
Phyllis! willst du mich verschmähen,
Ist das treuer Liebe Lohn,
Kannst du meinen Kummer sehen?

Sey mir, was die Erste spricht,
Und die Wonne, das Entzücken
Meines Herzens weiß ich nicht
Liebste Phyllis auszudrücken.

Dann bin ich der Zweiten gleich,
Werde stets zu bleiben trachten,
Was zu seyn im Himmelreich
Tugendfreunde ewig achten.

Digitized by Google

Mächtig, wie mit Zauberkraft
Wirkt das Ganze bei den Schönen,
Wenn sie dessen Eigenschaft
Zu besitzen sich gewöhnen.

Nro. 35.

Der Weise liebt den Ueberfluß
Der Ersten nicht, in hundert Fällen
Verstopft dem Menschen der Genuß
Von ihr der Freuden reinste Quellen.

Die himmlische Zufriedenheit
Die süße Ruhe des Gewissen,
Er mag sie nicht für Stolz und Neid,
(Der Ersten schlechte Frucht) vermissen.

Verächtlich spricht der Mensch, der Thor!
Im stolzen Wahne von der Zweiten,
Und doch — aus was kam er hervor,
Wer konnte ihn aus ihr bereiten?

Digitized by Google

Unsterblich schuf des Menschen Geist,
Des Schöpfers unbegränzte Liebe,
Und doch — Besitz der Ersten reißt
Ihn hin zum Mißbrauch edler Triebe.

Es pflegt des Ganzen erster Theil
Die meisten Menschen zu bethören,
Doch läßt dafür zu ihrem Heil
Den Schrecken Ruf die Zweite hören.

Du wirst, o Mensch! in kurzer Frist
Mein Ebenbild nach diesem Leben,
Drum sollst du, wenn du weise bist,
Nach dem, was ewig ist, nur streben.

Digitized by Google

Nro. 36.

Tod, und Elend, Jammer, und Verderben
Durch des Wortes Lüsternheit zu erben
Ist der Menschen allgemeines Loos;

Doch verkehrt, welch' eine Himmels Kunde
Ist es nicht, die aus dem reinsten Munde
Fluch versöhnend für die Menschheit floß?

Nro. 37.

Ein Doktor fragte einen Blinden,
Du möchtest wohl dein Augenlicht
Durch meine Kunst, und Hilfe finden?
Sey guten Muths, verzage nicht.

Mein Freund! es ist der graue Staar,
Ich komme dich zu operiren,
Du läufst im schlimmsten Fall Gefahr,
Den Trost der Hoffnung zu verlieren.

Digitized by Google

Sie können noch mich Armen fragen,
Wie groß mein Wunsch zu sehen sey?
Dies wird die erste Sylbe sagen,
Nur ist sie nicht ganz fehlerfrey.

Der Doktor griff nach der Lanzette,
Und nahm das dicke Fell hinweg,
Ich gratuliere dir, und wette,
Bis Morgen gehst du deinen Steg.

Der Blinde sah, mit welcher Wonne
Ergriff er nicht des Retters Hand,
Er blickte dankbar auf zur Sonne,
Die er so lange nicht gekannt.

Ich sehe, sprach er, mit Entzücken
Die Zweit', und Dritte um mich her,
Wie schön ist, Menschen zu beglücken,
Die Erde, und das große Meer.

Digitized by Google

Das Ganze ſtreut an den Geſtaden
Des Ebro Haß, und Zwietracht aus,
Doch kömmt dabei zum eignen Schaden
Nur Schande, und ſein Sturz heraus.

Es bleibt bei Mißgeſchick, Gefahren
Von allen Seiten unverzagt,
Den Gegner wird man bald erfahren,
Mit dem es ſich zu meſſen wagt.

Der Ortographen Spott zu ſtillen
Beliebe man das Wörter Paar
Nur mit zwei Zeichen auszufüllen,
Und die Charade iſt dann klar.

Digitized by Google

Nro. 38.

Die Erste klärt in allen Sprachen
Den Menschen auf, doch im Latein,
Und was sie selber ist, das machen
Die Griechen sich nun im Verein.

Es ist mit einem E versehen
Ein Ausdruck voller Zärtlichkeit,
Beim Freund, und Bruder pflegt's zu stehen
Als Zeichen der Vertraulichkeit.

Und frägt man, willst du dich vermählen,
Ein junges Mädchen, oder nicht?
So wird die Antwort selten fehlen,
Vermählen, wie das Erste spricht.

Zur Zeit, da toller Freyheits-Schwindel,
Und Eigendünkel frech befahl,
Der Sansculotten Raubgesindel
Verheerte, mordete, und stahl,

Digitized by Google

Verlor durch jene wilde Horden
So mancher Mann nach einer Schlacht
Das zweite Wort an vielen Orten,
Und war um Hab', und Gut gebracht.

Die Sprachverſtändigen doch wiſſen,
Es fehlt dabei ein Conſonant,
Und dieſer läßt ſich hart vermiſſen,
Es wäre zu gedehnt benannt.

Ihr ſeht, berühmte Pyrenäen
Aufs Ganze wehmuthsvoll herab,
Des Aufruhrs freche Fahnen wehen,
Und Ehrenmänner frißt das Grab.

Sein unbiegſamer ſtarrer Wille
Verlangt wohl Opfer ohne Ziel,
Genügſamkeit hält es für Grille,
Sein eignes Ich für nicht zu viel.

Digitized by Google

Bereit sich selbst im Kampf zu wagen
Erschreckt es nie ein Widerstand,
Es stürzt in immer neue Plagen
Sein hart bedrängtes Vaterland.

Nro. 39.

Kann der Stolz, die Eitelkeit verlangen
Mit der Ersten lächerlich zu prangen,
Soll, der Schönen Hals, und Haar zu zieren,
Oft der Mensch das Leben schlecht verlieren?
Die Vernunft erwiedert weislich Nein.

Kömmt die Magd dem Federvieh zu locken,
Wirft sie hin vom Tisch verworfne Brocken,
O! dann wird die Zweite eilig springen,
Hastig nach der lieben Beute ringen,
Und vergnügt, erschnappt sie selbe, seyn.

Digitized by Google

Schön geschmückt, doch Anspruchlos, bescheiden,
Ohne fremde Schönheit zu beneiden,
Sucht das Ganze mit geborgten Reitzen
Nach Gefallsucht kleinlich nicht zu geitzen,
Und genießt das Leben ohne Pein.

Nro. 40.

Wo eilst du hin, mein Pelanor!
Voll Ungeduld am frühsten Morgen?
Mein Vater, Galathe! verlor
Sein liebstes Schaf, das macht ihm Sorgen.

Hinaus, wo schon den Ackersmann
Der Lerche frohe Lieder grüßen,
Und ihm, sobald er ruhen kann,
Vergnügt sein Morgenbrod versüßen.

Digitized by Google

Vielleicht versprengte in den Wald
Das gute Thier ein blinder Schrecken,
Gewöhnlich ist sein Aufenthalt
Am ersten nahe an den Hecken.

Vermuthlich hat es sich verirrt,
Und dann ist es noch nicht verloren,
Sein Leben gibt ein guter Hirt
Für Schafe, die er sich erkoren.

Er läuft das Erste auf, und ab,
Und macht das Zweite hin, und wieder,
Er wandelt in ein Thal hinab,
Und findet einen seiner Brüder.

Amynt! hast du vielleicht das Schaf
Gefunden? frägt er in der Eile,
Ja Pelanor, hier ist's, ich traf
Es ruhend an bei jener Säule.

Digitized by Google

Vor Freude nahm das Brüder Paar
Das Ganze nicht, durch bunte Wiesen,
Und einen großen Bach sogar
Erreichte es mit müden Füßen.

Das kleine Dorf, an dessen Rand
Gelehnt an eine alte Eiche
Ihr kummervoller Vater stand
Nicht weit von einem großen Teiche.

Willkommen Söhne! seyd ihr mir,
Ihr gebt mir meine Ruhe wieder,
Kommt, legt das gute müde Thier
Bei dieses Baumes Schatten nieder.

Digitized by Google

Nro. 41.

In der Unschuld festlich schönem Kleide,
Macht die Erste Kindern große Freude,
Wenn sie Segen bringend sich verweilt.

Doch es läßt sich oft die Klage hören,
Daß, der Tochter Leben zu zerstören,
Eifersüchtig selbst die Mutter eilt.

Nicht bei Tisch nur, und im Federbette
Labt, und stärkt die Zweite in die Wette
Nach des Schöpfers Absicht Groß, und Klein.

Tausend Händen kann sie Brod verschaffen,
Selbst zu Kriege liefert sie die Waffen,
Könnten ihre Dienste größer seyn.

In des Norden grimmig kalten Zonen,
Wo Jakuten, Ostiaken wohnen,
Ist das Ganze heimatlich zu Haus:

Digitized by Google

Doch, wenn Winterstürme es verjagen,
Hunger, und zu große Kälte plagen,
Wandert es zu uns in Schaaren aus.

Nro. 42.

Das erste Wort, das Philosophen
Vergebens zu ergründen hoffen,
Und dessen wundervolle Kraft
Wohl unbegreiflich Nutzen schafft.

Verlieh den zauberischen Blicken
Der Schönen, Männer zu verstricken,
Durch Amors allbeliebtes Band
Des Schöpfers weise Vaterhand.

Das Zweite muß sich oft bestreben
Der Mädchen Reitze zu erheben,
Und ist ein kleines Instrument,
Das jedes Frauenzimmer kennt.

Digitized by Google

Erlaubte Wünſche ſelbſt zu ſtillen,
Und Standespflichten zu erfüllen,
Ergreift es gern als Zeitvertreib,
Gewiß ein jedes gute Weib.

Das Ganze macht am hohen Meere
Dem Menſchengeiſt verdiente Ehre,
Es rettet vielen Hab', und Gut,
Und gibt bei Stürmen frohen Muth.

Es ſtrömt nunmehr nach Millionen
Der reiche Segen ferner Zonen
Mit Sicherheit für jedes Land
Herbei, ſeitdem man es erfand.

Digitized by Google

Nro. 43.

Von Begierde ſich zu bilden
Aus des Vaterlands Gefilden
Fort in fremde Länder treibt,
Wer aus Angſt ſich vor Gefahren
Großer Reiſen zu verwahren
Schüchtern nicht zu Hauſe bleibt.

Der iſt überall geborgen,
Sucht er nur dafür zu ſorgen,
Daß die Erſte er beſitzt,
Dann ſie iſt es, die auf Reiſen
Junge Leute, Männer, Greiſen
In Gefahren kräftig ſchützt.

In der Kräuterreichen Zweiten
Sind für Hirten gute Weiden,
Und in ihr verweilt das Reh,
Futter findet dort die Heerde,
Freyheit, und Erholung Pferde,
Und der Haaſe ſeinen Klee.

Digitized by Google

Wo drei Flüsse sich verbinden,
Wirst du wohl das Ganze finden,
Das nicht seines gleichen hat.
Denn, bedenke nur, drei Städte
Zieren es, ich aber wette,
Es ist doch nur Eine Stadt.

Nro. 44.

Man sieht, wem ist es unbekannt?
Die Menschen fast ihr ganzes Leben
In jedem Alter, jeden Stand
Begierig nach der Ersten streben.

Bei Tisch, ja selbst im Gotteshaus
Behauptet selbe ihre Rechte,
Doch lächerlich kömmt sie heraus
Bei Bauern-Dirnen, bei dem Knechte.

Digitized by Google

Es wird durch sie der Biedermann
Gar oft, hat er sie kaum erworben,
Ein Plagegeist, und ein Tyrann,
Sein sonst so gutes Herz verdorben.

Die Zweite ist sehr allgemein,
Sie bringt den Menschen ins Verderben,
Ihr Element sind Bier, und Wein,
Sie zeigt den schlechten Dank der Erben.

Es sind hiezu sehr aufgelegt
Der schlimmen Weiber scharfe Zungen,
Wer immer ihren Grimm erregt,
Auf den wird hitzig eingedrungen.

Der Zwietracht Schrecken Panier
Begleitet sie auf ihren Schritten,
Sie macht sich über alles her,
Und herrscht an Höfen, wie in Hütten.

Digitized by Google

Ergreift das Ganze dich mit Macht,
Will dich der Stolz, der Hochmuth blenden,
Beliebe zu des Grabes Nacht
Den Blick ein wenig hinzuwenden.

Die Erst' und Zweite sind hier fern,
Die Körper = sammt den Geistes = Gaben,
Das Ordensband, das Kreuz, der Stern,
Des Ganzen Reitze sind begraben.

Hier pflegt der Würmer große Zahl
Nach Stand, und Würden nichts zu fragen,
Die Menschen sind ihr Freudenmahl,
Man sieht sie alle gleich zernagen.

Nro. 45.

Wort! du bist ein wahrer Grobian,
Der nichts anders, als nur schlagen kann:
Kaum begrüßt am Morgen dich die Sonne,
Ist das Schlagen deine Lust, und Wonne,
Gibst bei Tages Anbruch keine Ruh!

Digitized by Google

Liebe ist nur deiner Schläge Grund,
Und du schlägst ja wahrlich Niemand wund,
D'rum will ich die Schläge dir verzeihen,
Denn sie schmerzen nicht, nein, sie erfreuen,
Nun, mein Grobian! so schlage zu.

Doch verkehrt, da zeigst du dein Talent,
Jeder, der dein Thun, und Lassen kennt
Wird Geradheit wohl bei dir vermissen,
Zart, und ängstlich ist nicht dein Gewissen,
Und du machst so manchen feinen Streich.

Stets zu täuschen bist du sehr gewandt,
All dein Streben zeigt nur List, Verstand,
Dich vor Schaden rühmlich zu verwahren,
Bist du, drohen irgendwo Gefahren,
An Erfindung, und Gedanken reich.

Nro. 46.

Hipokrates der weise Mann,
Dem Mediziner viel verdanken,

Digitized by Google

Jetzt wäre er sehr schlimm daran,
Vor Aerger müßte er erkranken.

Denn ach! der Pfuscher große Zahl
Besitzt Arcana, Tropfen, Pillen,
Ertheilt die Erste überall,
Versteht damit das Blut zu stillen.

Hat Jemand sich ein Glied verbrannt,
Vielleicht dasselbe gar erfroren,
So liefert Salben zum Verband,
Und heilt die Nasen, und die Ohren.

Es gibt kein Uebel, keine Qual,
Sie weiß sie alle schnell zu heben,
Zerstört die Krankheit radikal,
Und gibt dem Kranken Trost, und Leben.

Wozu noch Aerzte? jedes Weib
Versteht die Erste zu ertheilen,
Kein Uebel gibt's am ganzen Leib,
Sie weiß es meisterhaft zu heilen.

Digitized by Google

Wie ruhig kann der Kranke seyn,
Die Erste wird ihm niemal fehlen,
Die Kur ist taxfrey oben drein,
Er kann sie nach Belieben wählen.

Die Zweite wünscht sich Jedermann
Vor Wind, und Regen sich zu schützen,
Doch Schade nur, der Arme kann
Sie ohne Geld wohl nie besitzen.

Ihm, den, so lang er immer lebt,
Nur Kummer, bange Sorgen quälen,
Wird sie, so sehr er sich bestrebt,
Zu seiner Freude immer fehlen.

Doch endlich muß der blasse Tod
Ihm seiner Wünsche Ziel gewähren,
Er endet seine lange Noth,
Und wird die Zweite ihm bescheren.

Der Reiche mag beim Ueberfluß
An Gelde sie wohl nicht verprassen,

Digitized by Google

Doch machts ihm Aerger, endlich muß
Er sie den Erben überlassen.

Viel ruhiger ist der Besitz
Desselben bei gewissen Thieren,
Sie können sie nicht durch den Blitz,
Durch Unglück, oder Krieg verlieren.

Sie übertrifft an Schönheit, Pracht
Bei Ihnen aller Menschen Werke,
Denn, was der weise Schöpfer macht,
Verkündet seiner Allmacht Stärke.

Berühmte Männer sprachen schön
Im Ganzen in den alten Zeiten,
Zu Rom, in Sparta, und Athen,
Sie wußten Bürgerwohl zu leiten.

Da galt Gemeingeist, Biedersinn,
Da ließ Demostenes sich hören,
Ein Cicero sich durch Gewinn,
Und feile Ränke nicht bethören.

Digitized by Google

Vertrauen ehrte den Verstand,
Verdienst nur leitete die Wahlen,
Der Zwietracht Hyder war verbannt,
Man ließ sich Pflichten nicht bezahlen.

Des Eigendünkels blauer Dunst,
Partheygeist, Stolz, ein reges Streben
Zu widersprechen, feile Gunst
Bezeichnen ziemlich nach dem Leben

Des Ganzen jetzige Gestalt,
Wo jede Gattung von Beschwerden
An stummen Wänden schnell verhallt,
Und Thränen nicht geachtet werden.

So spricht der Mißvergnügte, nein!
Der Bürger darf sich nicht betrüben,
Noch bilden Männer den Verein
Im Ganzen, die das Recht noch lieben.

Digitized by Google

Nro. 47.

Am Schluſſe möchteſt du wohl kennen
Den Dichter, der dich unterhielt,
Auf viermal will ich ihn dir nennen,
Dann iſt dein letzter Wunſch erfüllt.

Es drückt der erſte Laut Behagen
Beim Trinker, wie beim Eſſer aus,
Wenn er beſorgt iſt für den Magen
Bei Bier, und Wein, bei gutem Schmaus.

Er wird ja ſelbſt vom kleinen Kinde
In jeder Sprache ſchon genannt,
Und iſt, ſo bald ich ihn verbinde
Mit einem Vn als Gruß bekannt.

Den Sinn der übrigen zu finden
Kann ich mich bei Verlegenheit
Nicht an die deutſche Sprache binden,
Und wähle mir ein fremdes Kleid.

Digitized by Google

Der Gallier beliebte Sprache,
Erleichtert mir das letzte Paar,
Und faßlich ſtelle ich die Sache
Auf dieſe Art dem Leſer dar.

Es ſchafft, verſucht man ihn zu kränken
Dem Adel, und dem Bürger Recht,
Beſtimmt die Strafen, läßt auch henken
Der Mörder ſcheußliches Geſchlecht.

Verbürgt es allen gleiche Rechte,
So wird es überall geehrt,
Doch Unterſchied in ſelbem brächte
Nur Mißmuth, wie Erfahrung lehrt.

Dein Streben ſey es anzuwenden,
Wenn du ein Rechtsgelehrter biſt,
Dann wirſt du deinen Stand nicht ſchänden,
Und zeigſt dich würdig als Juriſt.

Doch ſchlüßlich muß ich noch bemerken,
Das S am Ende läßt man aus,

Digitized by Google

Und ſucht dafür dann zu verſtärken
Das Wort mit einem L voraus.

Nro. 48.

Die erſte Sylbe zu erklären
Iſt ſchwerer, als ſo mancher glaubt,
D'rum ſey es mir, ſie umzukehren
Mit einem K voran erlaubt.

Nun ſo geſtaltet wird beim Jagen
Dieſelbe leicht, und oft verfehlt,
Es helfen nichts des Jägers Klagen,
Wenn ſie beim Knall den Reißaus wählt.

Doch wird ſie öfter noch geſchoſſen
Von Menſchen ohne Pulver, Bley,
Sie ſind verſtimmt dann, und verdroſſen,
Und ſchämen ſich gar ſehr dabei.

Nun möchteſt du die Zweite kennen,
Erforſche ſie nur auf Latein,

Digitized by Google

Man pflegt ja alles so zu nennen,
Nur ist der Sinn dann allgemein.

Man schlichtet sie bei den Gerichten,
Wenn sich die Unschuld dort beklagt,
Dem Richter, etwas auszurichten,
Die reine Wahrheit offen sagt.

Sie liebt nicht zweyerley Gestalten,
Und zeigt allein dasselbe End,
Wie, wenn zu ihr noch viele halten,
Und sie die Mehrheit dann benennt.

Des Ganzen mühevolles Streben
Nach Tugend ist die große Pflicht,
Wozu der Schöpfer ihm das Leben
Verlieh, doch Menschen tadelt nicht,

Wenn es beim starken Trieb zur Sünde
Im schwersten Streite unterliegt,
Und dann die ungestümme, blinde
Begierlichkeit im Kampfe siegt.

Digitized by Google

Ein Gottmenſch hieß den einen Schalken,
Der aus des Nächſten Auge zieht
Den Splitter, doch dabei den Balken
In ſeinem Auge überſieht.

Nro. 49.

Der reiche Erbe einer Tonne
Von Golde, doch im Kopfe leer,
Genoß die lächerliche Wonne,
Und wies die vollen Kaſſen her.

Ein Schmeichler, der den Gimpel kannte,
Setzt ihm ein Wörtchen in den Kopf,
Sich ſelbes zu verſchaffen, brannte
Vor Ungeduld der dumme Tropf.

Verſtand, und Tugend ſich zu kaufen,
Vermag er nicht durch all ſein Geld,
Wie ſoll man nun das Wörtchen taufen?
Die Ehre? himmelweit gefehlt.

Verſtand und Tugend, Ruhm und Ehre,
Verſchafft nicht eine Tonne Gold,

Digitized by Google

Dem Frommen, Muthigen beim Heere,
Dem weisen Manne sind sie hold.

Das Wörtchen kann so viel nicht heißen,
Wohl recht! denn steht es ganz allein,
Wer wird darum sich dann noch reißen,
Es ist so nichtig, ist so klein.

Doch kömmt es nur voran zu stehen
Bei einem Wort als Prädikat,
Dann pflegt es den oft aufzublähen,
Der dieses stolze Wörtchen hat.

Soll es wohl Achtung dem verschaffen,
Dem es an Weisheit, Muth gebricht?
Nur Spott, verdientes Lächeln strafen
Den Thoren, denn er bleibt ein Wicht.

Wie heißt nun wohl das Wunder Wesen,
Das schwache Köpfe so entzückt?
Im Wochenblatte wirst du's lesen,
Das Ding, es wird dort eingerückt.

Bezähme Leser die Begierde,
Es ist so groß, so wichtig nicht,
Und gibt nur jenem Ruhm und Würde,
Dem es nicht an Verdienst gebricht.

Digitized by Google

Nro. 50.

Was ſuchte wohl durch viele Kriege,
Und Schlachten einſt der größte Held,
Den je, wenn ich mich nicht betrüge,
Zur Geißel nur beſaß die Welt?

Was er ſchon hatte, zu erweitern,
Und zwar mit Schnelligkeit, und Glück:
Doch endlich fieng er an zu ſcheitern
Sein Rieſenplan, er wich zurück.

Wenn Stürme wüthen, Winde heulen,
Was ſucht der Seemann in Gefahr?
Die erſte Sylbe zu ereilen,
Das iſt Erfahrnen ſonnenklar.

Und was der Städter in den Tagen
Der wonnereichen Sommerzeit?
Wie magſt du doch ſo albern fragen,
Des erſten Wortes Lieblichkeit.

Wie wird das zweite Wort wohl heißen?
Die Schweiz beſuche, das Tyrol,
Sie werden beide dir es weiſen,
Sie ſind von dieſem Worte voll.

Digitized by Google

Durchwandle dann die Pyrenäen,
Savoyen, und das Piemont,
Die Mühe wird, das Wort zu sehen,
In jenen Ländern dir belohnt.

Und stelle ich nun zwischen beiden
Ein kurz geschweiftes s hinein,
So würde, immer es zu meiden,
Das Ganze, mir sehr unlieb seyn.

Besuche Brandenburg, und Preußen,
Und höre dieses Wortes Ruhm,
Nicht Sachsen nur hat's aufzuweisen,
Es ist auch Baierns Eigenthum.

Der alles weislich lenkt, beschütze
Das Räthselwort durch seine Macht,
Dann ist es, drohen Kriege, Blitze,
Sehr kräftig gegen sie bewacht.

Digitized by Google

Auflösung der Aufgaben.

Nro.		Seite
1.	Der Vielfraß	9
2.	Der Erzspitzbub	9
3.	Der Morgenstern	11
4.	Der Broddieb	11
5.	Der Blutfluß	12
6.	Der Weichselzopf	13
7.	Der Tagdieb	15
8.	Nahe, Po, Leo, Leon, o Pan, Noe, Napoleon	17
9.	Bon, bona, bona pars, Trapano, Bonapart	20
10.	Der Strauß	22
11.	Der Neubruch	22
12.	Der Biersatz	23
13.	Die Kreuzschmerzen	24
14.	Der Maulkorb	25
15.	Der Kornwucher	26
16.	Der Ahorn	26
17.	Der Blitzstrahl	27
18.	Die Regenten, die Enten, der Regen, der Neger	27
19.	Der Preis, Reis, Eis, iß, S	29
20.	Der Todschlag	30
21.	Der Geizhals	30
22.	Der Brodneid	31
23.	Das R.	32

Digitized by Google

Nro.		Seite
24.	Die Kleinode	33
25.	Die Suat mit ihren Zusätzen	34
26.	Der Hofnarr	37
27	Die Freudenmädchen	38
28	Das Luftschiff	39
29.	Das Löffelkraut	41
30.	Der Hasenfuß	42
31.	Der Birnbaum	43
32.	Der Zweykampf	44
33.	Das J.	46
34.	Holdselig	47
35.	Der Goldstaub	48
36.	Eva, Ave	50
37.	Die Serviles, sehr vieles	50
38.	Die Liberales, lieber alles	53
39.	Das Perlhuhn	55
40.	Der Feldweg	56
41.	Die Schneegans	59
42.	Die Magnetnadel	60
43.	Passau	62
44.	Der Rangstreit	63
45.	Der Fink, Kniff	66
46.	Das Rathhaus	67
47.	Alois	71
48.	Cobres	73
49.	von	75
50.	Landsberg	77

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google